In das Zimmerchen hinter dem Laden tritt Weber ein und wird von einer Gesellschaft Graukopfe und ernster Männergesichter begrüßt, die hier sokratisch heiter ihre Falten durch die verjüngende Kraft des Hochheimers und Burgunders, des Kaviars und der Austern glätten. Da sitzt im Schatten, selten seine sonore Stimme erhebend, der Schöpfer der „Ironischen Schule" in der Poesie, Ludwig Tieck, gebeugt, hinter einem Austernberge fast verschwindend, ein Bild bewußten Lebensgenusses. Unter der Lampe spielt ein rötlicher Reflex auf der imposanten Glatze Böttigers, der behaglich schmunzelnd eine zierliche, kleine Skandalgeschichte erzählt; der freundliche „Freund" Karl Förster, der „deutsche Petrarka", versetzt sich durch eine Schnitte Salami di Verona in italienische Stimmung. Hinter dem Tische am Ofen lehnt sich der „jederzeit verkannte" Friedrich Kind in seiner Dichterwürde zurück und schlürft sparsam den Rheinwein, den ihm der feine, hochgebildete Legationsrat Breuer, der „einzige Kopf im sächsischen Lager" während des österreichischen Exils, ein klarer Denker, Frauenliebling, Hofmann und warmer Schützer der Kunst, einschenkt. Vor den beiden steht lebhaft gestikulierend, achselzuckend, ein Theatervorkommnis pikant mitteilend und doch alle handelnden Parteien vorsichtig entschuldigend, Theodor Hell. Sein unschön-faltiges, kluges Gesicht mit dem starken Haarbusche, mildert durch sein gutmütig lebhaftes Mienenspiel die bedenklichsten Pointen, geschickt umschifft er die Charybdis, ohne in die Scylla zu geraten, und der Alte „Don Juan-Bassi", der „alles weiß", läßt sein dröhnendes Lachen dazwischen schallen!

Hier schüttelt Weber den Schnee behaglich vom Mantel, drückt sich in den belederten Stuhl, der ihm reserviert oder ihm achtungsvoll freigemacht wird, und ist gleich mitten im Gespräch, belebt und angeregt, mag es nun Geistesfunken aus einem halben Dutzend ausgezeichneter Köpfe schlagen oder, was weit öfter der Fall und ihm lieber war, im dulce desipere in loco, mit Geschichtchen, Pößchen oder Zötchen die Zwerchfelle der Herren erschüttern. Niemals aber berührte, gut Dresdnerisch vorsichtig, die ernste oder heitere Rede selbst in diesem der Strömung der Welt fernliegenden, behaglich düsteren Zimmer die öffentlichen Verhältnisse, den Dienst, die „Herrschaften", und wenn Weber, wie er dies von Prag und Berlin her gewohnt war, nur einen Ton der leicht dahin leitenden Skala anschlug, verstummte das Wort, die Gesichter wurden lang, man sah sich an – trank verlegen. Doch verstanden damals Männer die jetzt verlorene Kunst, auch ohne Politik und höhere Staatskritik, geistreich froh beisammen zu sitzen.

Wenn Webers Geist und Humor nun aber auch in diesem Kreise mit Tiecks großem Dichterrufe und Böttigers verblüffendem Gelehrtengedächtnisse die Herrschaft völlig ebenbürtig teilte, so war er doch nicht der Ort, wo Webers gesellige Vorzüge im hellsten Lichte hervortreten konnten. Dies war nur da möglich, wo er das große Gewicht seines musikalischen Talentes mit in die Schale werfen konnte. Und in dieser Beziehung hatte er in seiner Frau einen neuen, wichtigen Alliierten erhalten.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id480412863/226